VF834
V872d

Der deutsche Soldat

— im —

amerikanischen Bürgerkriege.

Vortrag,

gehalten vor dem

Literaturverein der

Northwestern University in Evanston, Ill.,

am 5. December 1895,

— von —

William Vocke,

ehemaligem Capitain der Comp. D. des 24. Ill. Inf. Vol. Regiments.

Verlag von Kölling & Klappenbach,
No. 100 Randolph Straße,
Chicago.
1895.

ILLINOIS STATE
HISTORICAL LIBRARY

Der deutsche Soldat im amerikanischen Bürgerkriege.

Vortrag,

gehalten von

WILLIAM VOCKE

vor der

NORTHWESTERN UNIVERSITY IN EVANSTON,

am 5. December 1895.

F834
V872d

Meine verehrten Herren und Damen vom Literatur-Verein der "Northwestern University!"*)

Allgemeines.

Ihrem ehrenden Auftrage, an dieser Stelle einen Vortrag über den deutschen Soldaten in unserem Bürgerkriege zu halten, entspreche ich deßhalb gern, weil derselbe im Hinblick auf das mir gestellte Thema einen neuen Beweis von der freundlichen Gesinnung liefert, die Ihre treffliche Lehranstalt dem deutschen Volksstamme entgegenbringt. Je mehr sich die verschiedenen Völkerschaften in diesem Lande einander nähern, je inniger sie ihre verschiedenartigen Anschauungen mit einander austauschen, je schneller sie sich ihrer gegenseitigen Tugenden bewußt werden, im Geiste humaner Duldung berechtigte Eigenthümlichkeiten unter einander gelten lassen und Mißverständnisse zu beseitigen bestrebt sind, desto schneller wird das noch im Werden begriffene amerikanische Volkswesen feste Prägung erhalten und zur Entwickelung des vorzüglichsten Volkscharacters führen, den die Geschichte kennt. John Stuart Mill sagt in seinem Werke, "Considerations on Representative Government": "Whatever really tends to the *admixture* of nationalities, and the blending of their attributes and peculiarities in a common union is a benefit to the human race."

Jeder gebildete, mit richtigem Selbstgefühl ausgestattete Mensch blickt dennoch stets mit Stolz auf seine eigene Rasse; er vertieft sich gern in ihre Geschichte, fühlt sich gehoben und begeistert durch die Thaten seiner Väter und befleißigt sich der Tugenden, durch die sie sich auszeichneten. Derjenige, der sein eigenes Volksthum verleugnet, mißachtet sich selbst, und ein solcher Mensch verdient auch nicht die Achtung Anderer. Derjenige aber, der sich und seine Rasse achtet und in dieses Land kommt, um in dem amerikanischen Volksthum aufzugehen, der weiß auch, daß er seine und seines

*) Die Mitglieder des Literatur-Vereins der "Northwestern University", Amerikaner von Geburt, befleißigen sich besonders der deutschen Sprache. Auf ihren Wunsch wurde daher dieser Vortrag in Deutsch gehalten, die darin enthaltenen Auszüge aus englisch geschriebenen Büchern und Berichten jedoch in der Urschrift verlesen, weßhalb sie auch hier so wiedergegeben sind.

82273

Stammes Ehre am Besten wahren kann, indem er dem Lande seiner Wahl ein treuer und ergebener Bürger ist, und in der Erfüllung seiner Pflichten auf dem von ihm gewählten Gebiete menschlicher Thätigkeit mit den Besten um sich her zu wetteifern hat; denn nur dadurch kann er sich der unschätzbaren Wohlthaten des amerikanischen Bürgerrechts würdig erweisen.

Treue und Tapferkeit sind zwei besonders hervorragende Eigenschaften des deutschen Characters, die Tacitus schon an den alten Germanen rühmt; auch will unser Emerson in seinen "English Traits" zum Beweise dessen, daß die Rassen unsterblich sind, zwischen den Bewohnern der Hercynischen Wälder, wie der römische Geschichtsschreiber sie schildert, und unseren eigenen "Hoosiers", "Suckers" und "Badgers"*) große Aehnlichkeiten vorgefunden haben. Wie zu allen Zeiten haben sich daher die hohen Mannestugenden der Deutschen auch in unserem Bürgerkriege bewährt, worüber sich stattliche Bände schreiben ließen; da ich jedoch an dieser Stelle darauf angewiesen bin, meine Mittheilungen in den engen Rahmen eines Vortrages zu fassen, so muß ich mich der Hauptsache nach auf einige wenige Episoden beschränken, die ich einestheils deßhalb, weil sie in meiner Erinnerung am lebendigsten sind, anderentheils aber auch weil die Regimenter, die sie betreffen, mit dem meinigen durch eine innige Waffenbrüderschaft verknüpft waren, meistens aus der Cumberland Armee, in der ich selbst diente, schöpfen werde.

Wir haben keine ausführliche Statistik, aus der sich mit völliger Genauigkeit bestimmen ließe, wie groß die Betheiligung der einzelnen in unserem Lande vertretenen Völkerschaften an dem Bürgerkriege war. Nach den im Auftrage der United States Sanitary Commission von Dr. A. B. Gould auf Grund der in Washington und in den Archiven verschiedener unserer Staaten vorgefundenen Tabellen gemachten Aufstellungen, "Investigations in the Statistic of American Soldiers", einer amerikanischen Quelle, die meines Wissens auch in den Bureaus in Washington als am zuverlässigsten gilt, haben jedoch die Deutschen 187,858 Mann zu den Bundesarmeen gestellt, während sie nach Maßgabe ihrer Bevölkerung auf Grund der Zählung von 1860 nur 128,102 Mann zu stellen gehabt

*) Hoosiers, Suckers und Badgers: Die landläufige Bezeichnung für die Bewohner, bezw., von Indiana, Illinois und Wisconsin.

hätten. Auf diese Zahlen gestützt dürfen wir daher wohl behaupten, daß der Procentsatz der deutschen Truppen zu ihrer Bevölkerungszahl ein größerer war als der der verschiedenen anderen Völkerschaften. Auch haben die Deutschen eine Anzahl glänzender Führer und viele Offiziere höheren und niederen Ranges geliefert, deren Namen in der Geschichte des Krieges unvergänglich sind, wie Weitzel, Osterhaus, Kautz, Willich, Trebra, Steinwehr, Buschbeck, Schurz, Sigel, Hartung, Schimmelpfennig, Stahl, Wagner, Schrader, Hecker, Conrad, Hoffmann, Bohlen, Laiboldt, Wangelin, Weber, Leppien, Schirmer, Dilger u. A. Dabei wollen wir nicht verhehlen, daß es auch unter den Deutschen, die sich damals zu unserem Militärdienst meldeten, Abenteurer und Glücksritter gab, doch verdunkeln dieselben keineswegs das glänzende Bild, das sich vor unseren Augen entrollt, wenn wir die Leistungen unserer deutschen Kampfgenossen in genaue Erwägung ziehen. Indem ich hier nun einige Beispiele deutscher Tapferkeit mittheile, soll mich trotz meines berechtigten Stolzes über die Haltung der Deutschen in unserem Bürgerkriege kein Rassenvorurtheil blenden; vielmehr werde ich mich soweit als möglich auf amtliche Belege stützen und die Urtheile unserer ersten Heerführer anrufen. Was ich unzählige Male meinen deutschen Landsleuten in öffentlichen Vorträgen wie anderweitig erklärt habe, will ich auch hier ausdrücklich wiederholen: Unsere eingeborenen amerikanischen Waffenbrüder gehörten zu den besten Soldaten der Welt. Als freie, selbstbewußte, von Begeisterung für die heilige Sache der Union durchglühte Männer, kämpften sie mit Löwenmuth und stürzten sich in den Tod mit derselben Opferfreudigkeit, mit der die frühen Märtyrer der Kirche noch auf dem Scheiterhaufen ihre frommen Loblieder gen Himmel sandten.

Die Deutschen und die Sklaverei.

Es bedarf nicht mehr der Erwähnung, daß die Deutschen in den Vereinigten Staaten zu allen Zeiten ernste Gegner der Sklaverei waren und in dem Wahlkampfe von 1860 fast wie ein Mann auf Seite Abraham Lincoln's standen. Dies haben die ersten Staatsmänner des Landes stets freimüthig zugestanden. So schrieb der edle Charles Sumner, der sich in seinen Aeußerungen nie durch selbstsüchtige Beweggründe leiten ließ, am

25. Februar 1862, an das deutsche republikanische Central-Committee von New York: "Our German fellow citizens, throughout the long contest with slavery, have not only been earnest and true, but have always seen the great question in its just character and importance. Without them our cause would not have triumphed at the last Presidential election. It is only natural, therefore, that they should continue to guard and advance this cause." (See Works of Charles Sumner, Vol. 6, p. 377.)

Dieser humane deutsche Geist hat sich, wie gesagt, in Amerika von jeher glänzend offenbart; denn der erste öffentliche Protest gegen die Negersklaverei erfolgte im Jahre 1688 und zwar von Seiten der ersten deutschen Ansiedler unter dem frommen und duldsamen Franz Daniel Pastorius, dem Begründer von Germantown, der den amerikanischen Colonisten ohne Scheu zurief: "Have not these negroes as much right to fight for their freedom as you have to keep them slaves?" Unser edler Quäker-Dichter John Greenleaf Whittier hat diesem unvergeßlichen Manne und seinem Wirken eines seiner schönsten Gedichte, "The Pennsylvania Pilgrim", gewidmet.

In den ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts, als es noch keine Masseneinwanderung aus Deutschland gab, waren es vor allen drei deutsche Männer, Franz Lieber, Karl Beck und Karl Follen, welche eifrig beflissen waren, das Gewissen unseres Volkes gegen die Greuel der Sklaverei zu erwecken. Letzterer opferte in Folge dessen seine Professur an der Universität Harvard.

Die Deutschen in St. Louis.

Gleich beim Ausbruch des Krieges griffen die Deutschen mit kühner Hand in die Geschicke unseres Landes ein. Die Feindseligkeiten entbrannten mit dem ersten Schuß auf Fort Sumter am 12. April 1861. Am Bedrohtesten waren die Grenzpunkte zwischen den freien und den Sklavenstaaten, hier im Westen namentlich St. Louis, wo es vor allem Anderen darauf ankam, treue, der Union zugethane Männer zu finden. Unser Präsident rief zunächst 75,000 Mann zu den Waffen. In St. Louis waren es nur Deutsche, die dem Rufe folgten und in kürzester Zeit vier Regimenter ins

Leben riefen. Wir lesen in dem trefflichen Werke John Russel Young's: "General Grant around the World", Vol. 2. p. 465, die folgenden Aeußerungen unseres großen Heerführers über die dortigen Ereignisse: "There was some splendid work done in Missouri, and especially in St. Louis, in the earliest days of the war, which people have now almost forgotten. If St. Louis had been captured by the rebels it would have made a vast difference in our war. It would have been a terrible task to recapture St. Louis — one of the most difficult that could have been given to any military man. Instead of a campaign before Vicksburg it would have been a campaign before St. Louis. Then its resources would have been of material value to the rebels. They had arranged for its capture to hold it as a military post, and had even gone so far as to arrange about the division of the Union property. We owe the safety of St. Louis to Frank Blair and General Lyon — mainly to Blair. *That one service alone entitles Blair's memory to the lasting respect of all Union men.* The rebels, under pretext of having a camp of instruction, sent their militia regiments into a camp called Camp Jackson... At this very time the rebel flag was hanging out from recruiting stations, and companies were enrolled for the South... It was necessary to strike a decisive blow, and this Blair resolved to do. There were some regular troops there under the command of Lyon. Blair called out his German regiments, put himself under the command of Lyon, went to the camp, threatened to fire if it did not surrender, and brought the whole crowd in as prisoners. That was the end of any rebel camps in St. Louis and the next day the rebel flags all came down... The breaking up of Camp Jackson had a good effect and a bad effect. It offended many Union democrats who saw in it an invasion of state rights... It was used as a means of exciting discontent among these well-disposed citizens, as an argument that the government was high-handed. Then the fact that Germans were used to coerce Americans — free Americans in their own camp,

called out by the governor of the State—gave offence. . But no really loyal man, to whom the Union was paramount, ever questioned the act... The taking of the camp saved St. Louis to us, saved our side a long and terrible siege, and was one of the best things in the whole war."

Diese Aeußerungen des Helden von Vicksburg und Appomator dürfen wir wohl durch Anführung der ferneren Thatsachen ergänzen, daß die "German regiments", von denen er redet, ebensowohl aus freien amerikanischen Bürgern bestanden, als die "free Americans", gegen die sie unter Blair Zwangsmittel aufboten, daß viele von diesen Deutschen in St. Louis zu den besitzenden Klassen gehörten und daß Alle als Freiwillige in Reihe und Glied traten, lediglich um der Sache ihres neuen Vaterlandes zu dienen. Sie waren die einzigen treuen Bürger in St. Louis, denn fast die ganze dortige eingeborene Bevölkerung stand auf Seite des Südens. Wir dürfen daher wohl sagen: "We owe the safety of St. Louis not only to Frank Blair and General Lyon, but also to the 4,000 loyal German-American union men in arms, and the memory of these men is entitled to the same lasting respect as that of their noble leaders."

Die militärischen Vorzüge der Deutschen.

Ueberall im Norden wo Deutsche wohnten eilten sie zu den Fahnen. Von denjenigen Gebieten, die theils von Deutschen besiedelt waren, zog kaum ein einziges Regiment aus, in welchem nicht Deutsche dienten, während sich in den größeren Städten des Landes viele rein deutsche Truppenkörper bildeten, die zu Brigaden und ganzen Divisionen anwuchsen. Daneben hatten die Deutschen zu Anfang des Krieges vor unseren eingeborenen amerikanischen Mitbürgern den Vortheil voraus, daß viele von ihnen aus dem alten Vaterlande mehr oder weniger Erfahrung im Kriegswesen mitgebracht hatten. So schrieb der Chef der Artillerie Major J. Hunt, Division of the Potomac, unterm 29. Juli 1861, unter Hinweis auf die beabsichtigte Bildung von Artillerietruppen, an Capt. G. Stoneman wie folgt: —

"I further propose to equip Captain Bookwood's (Buchholz)

company with four six pounder guns and two twelve pounder howitzers... His company has a number of German artillerists, and he can easily fill up with instructed men from the Brigade of German regiments (Blenker's) to which I propose the battery be attached.

The German regiments contain a number of artillery officers and soldiers. I suggest the propriety of placing, for the present at least, those regiments in the forts that the guns may be served by drafts from the instructed men. One company, Captain Morosowicz's, of the De Kalb regiment, is composed almost exclusively of old German artillery soldiers, and should there be a lack of field artillery, could readily be made available."

(Vide Official Records of the Union and Confederate Armies, Vol. 2, p. 769, die ich bei späteren Citaten unter der Angabe des Bandes und der Seitenzahl kurz als Rebellion Records (R. R.) bezeichnen werde.)

In der Schlacht bei Bull Run am 21. Juni 1861, in der die Potomac Armee in die Flucht geschlagen wurde, befand sich die erste Brigade der fünften Division, deutsche Truppen unter dem Befehl des Obersten Louis Blenker, in der Reserve auf den Höhen von Centreville, deckte den Rücken der fliehenden Bundestruppen und verhinderte durch ihr standhaftes Verhalten die Rebellen an der weiteren Verfolgung. Als ersten Hauptgrund, warum die Rebellen die Verfolgung nicht fortsetzten und nicht direkt gegen Washington vorrückten, führt ihr General Joseph E. Johnston in seinem Schlachtbericht an: "The apparent firmness of the U. S. troops at Centreville, who had not been engaged, which checked our pursuit", (R. R. Vol. 2, p. 478) und diese "apparent firmness" war offenbar nur dem Umstande zuzuschreiben, daß der Führer sowohl als viele seiner Offiziere und Soldaten Uebung im Kriegshandwerk hatten, die unseren eigenen Truppen damals noch abging. Im Westen unter Fremont machte sich dies damals ebensowohl geltend als im Osten.

Das 32. Indiana Regiment bei Munfordville.

Während des ersten Kriegsjahres sah es in unserem theuren Vaterlande traurig aus. Die Führer der Rebellion, die vor dem Kriege an der Spitze unserer Bundesregierung gestanden, hatten gleich nach Erwählung Lincoln's, in ihrem Vorhaben das Land in den unseligen Bruderkampf zu stürzen, unsere Zeughäuser geplündert und die Waffen nach dem Süden geschickt, während die besten unserer militärischen Führer, aus dem Süden stammend, sich ihm zugewendet hatten. Fast überall erlitten wir Niederlagen, am Bull Run, bei Lexington, Wilson's Creek, wo wir unseren braven General Lyon verloren, und an anderen Orten. Unsere Armeen waren noch im Entstehen begriffen und die Führer noch nicht erprobt. Da machte General Don Carlos Buell, der Befehlshaber der Ohio Armee, dem Oberbefehlshaber George B. McClellan am 23. Dezember 1861, aus Louisville unter Anderem folgende Meldung: "The little affair in front of Munfordville was really one of the handsomest things of the season" (R. R. Vol. 7, p. 511). Diese kleine Affaire betraf das rein deutsche 32. Indiana Regiment unter dem Befehl des Obersten August Willich und seines Oberstlieutenants Henry von Trebra, beide Offiziere aus der preußischen Armee, jedoch schon lange vor dem Kriege naturalisirte amerikanische Bürger. Wir wollen daher über dieselbe aus jenem Bande, S. 14 u. f., die Akten reden lassen:

Am 17. Dezember 1861 schrieb Buell aus Louisville an McClellan unter Anderem wie folgt: "McCook reports the rebels attacked my pickets in front of the railroad bridge at 2 P. M. to-day. The pickets consisted of four companies of the Thirty-Second Indiana, Colonel Willich (es waren im Ganzen 418 Mann), under Lieutenant Colonel von Trebra. Their force consisted of one regiment Texas Rangers, two regiments Infantry, one battery of six guns. Our loss Lieutenant Sachs and 8 enlisted men killed, and 16 wounded. The rebel loss, 33 killed, including Colonel Terry of Texas, and about 50 wounded. The rebels ingloriously retreated."

Am 8. Februar 1862 berichtete Buell, nachdem er die Einzelheiten über das Gefecht genau festgestellt hatte, nach Washington wie folgt: —

"I have the honor to inclose herewith the official report of a skirmish at Rowlett's Station, south of Green River, Kentucky, on the 17th of December, 1861, between a portion of Colonel Willich's Thirty-second Regiment of Indiana Volunteers(German) and a brigade of the enemy under General Hindman. The gallantry displayed by the Thirty-second Indiana on the occasion has been noticed in general orders from these headquarters, a copy of which is enclosed for file with this letter and the report. Colonel Willich was at the time on other duty, and the troops engaged were commanded by Lieutenant Colonel von Trebra, whose skill and gallantry on the field merit the distinction of the brevet rank of Colonel."

Der Generalbefehl, von welchem in obigem Schreiben die Rede ist, lautet wie folgt: —

"General Orders. Headquarters Department of the Ohio,

No. 23. Louisville, Ky., Dec. 27th, 1861.

"The general commanding takes pleasure in bringing to notice the gallant conduct of a portion of Colonel Willich's regiment, Thirty-second Indiana, at Rowlett's Station, in front of Munfordville, on the 17th inst.

Four companies of the regiment, under Lieutenant Colonel von Trebra, on outpost duty, were attacked by a column of the enemy, consisting of one regiment of cavalry, a battery of artillery, and two regiments of infantry. They defended themselves until re-inforced by other companies of the regiment, and the fight was continued with such effect that the enemy at length retreated precipitately.

The attack of the enemy was mainly with his cavalry and artillery. Our troops fought as skirmishers, rallying rapidly into squares when charged by the cavalry, sometimes even defend-

ing themselves singly and killing their assailants with the bayonet.

The general tenders his thanks to the officers and soldiers of the regiment for their gallant and efficient conduct on this occasion. He commends it as a study and example to all other troops under his command, and enjoins them to emulate the discipline and instruction which insure such results.

The name of "Rowlett's Station" will be inscribed on the regimental colors of the Thirty-second Indiana Regiment.

By command of Brigadier General Buell,

JAMES. B. FRY,

Assistant Adjutant General, Chief of Staff."

In dem ganzen Bande, in dem die obigen Berichte enthalten sind steht kein einziges Regiment verzeichnet, daß sich eines solchen ehrenden Zeugnisses seiner militärischen Tüchtigkeit rühmen könnte, als dem 32. Indiana Regiment hier ausgestellt wird. Der Sieg unserer Truppen war von großer strategischer Bedeutung, denn es handelte sich um den Schutz der über den Green River führenden Eisenbahnbrücke, ohne die ein Vordringen unserer Armee in Kentucky nicht denkbar gewesen wäre.

Das 9. Ohio Regiment in der Schlacht bei Mill Springs.

Die Rüstungen im Norden machten erfreuliche Fortschritte, unsere Truppen erhielten geeignete Verstärkungen, die Feldzugspläne unserer Führer, die sich nicht allein über die ganze Schlachtenlinie vom atlantischen Meere bis weit über den Mississippi hinaus erstreckten, sondern auch den weiten Küstenstrich im Osten und Süden der Rebellenstaaten umfaßten, gelangten zur Reife, die trüben Wolken, die so lange den nördlichen Horizont bedeckt hatten, sollten weichen und bald sollte unser Volk im Sonnenschein glänzender Siege frischen Muth für die Zukunft schöpfen. In den Bergen des südöstlichen Kentucky loderten die hellen Siegesflammen zunächst auf. Dort stand der nachmalige Befehlshaber der Cumberland Armee, George H. Thomas, mit einem kleinen Trupp von Unionsstreitern, be-

stehend aus sechs Regimentern Infanterie, einem Regiment Kavallerie und zwei Batterien, ihm gegenüber der Rebellengeneral Zollicoffer mit acht Regimentern Infanterie, zwölf Kanonen und einiger Reiterei. Früh Morgens am 19. Januar 1862 unternahm der Feind einen Angriff auf unsere Linien, wurde aber nach einem mehrstündigen verzweifelten Kampfe, in welchem Zollicoffer seinen Tod fand, von vier Regimentern der Bundestruppen in die Flucht geschlagen, zehn Meilen weit verfolgt und gänzlich aufgerieben. Die von unseren Truppen gemachte Beute war eine unendlich reiche, denn sie umfaßte zwölf Kanonen, tausende von Gewehren, über tausend Pferde und Maulesel, über 150 Fuhrwerke, höchst werthvolle Proviantvorräthe, Schanzbauwerkzeuge, etc., etc. Unter den vier Regimentern Bundestruppen die an dem Kampfe theil hatten, befand sich das 9. Ohio Regiment, lauter Deutsche aus Cincinnati, die aber dennoch den braven Robert McCook, einen Bruder des Generals A. McDowell McCook, zum Oberst erkoren hatten. Er wurde jedoch sehr bald zum Brigade-Commandeur erhoben, weßhalb er in jener Schlacht eine der beiden Brigaden, welche die vier erwähnten Regimenter Bundestruppen ausmachten, befehligte, während das 9. Ohio unter dem Befehl des Majors Gustav Kämmerling, eines Deutschen aus Cöln a. R., stand. Wie nach einem mehrstündigen blutigen aber unentschiedenen Kampf mit Schußwaffen schließlich der Sieg errungen wurde, erzählt McCook in seinem Schlachtbericht wie folgt: "Along the lines of each of the regiments and from the enemy's front a hot and deadly fire was opened... This was continued for about thirty minutes, with seemingly doubtful results... Seeing the superior number of the enemy and their bearing I concluded the best mode of settling the contest was to order the Ninth Ohio to charge the enemy's position with the bayonet and turn his left flank. The order was given the regiment to empty their guns and fix bayonets, this done, it was ordered to charge. Every man sprang to it with alacrity and vociferous cheering, the enemy seemingly prepared to resist it, but before the regiment reached him the lines began to give way.

This broke the enemy's flank and the whole line gave way in great confusion and the whole turned into a perfect rout." (R. R. Vol. 7, p. 93 and 94.)

General Thomas bestätigt diese Waffenthat in folgenden Worten:

"The 9th Ohio charged the enemy on the right with bayonets fixed, turned their flank and drove them from the field, the whole line giving way and retreating in the utmost disorder and confusion." (Ib. p. 80.)

Der Historiograph der Cumberland-Armee General H. V. Boynton, der als Oberst des 35. Ohio Regiments lange Zeit in derselben Brigade an der Seite des 9. Ohio kämpfte und den hohen Geist dieser tapferen deutschen Truppen kannte, sagte am 19. Januar 1893 in der Cincinnati Tribune:

"It was the bayonet charge of the Ninth Ohio which turned the fortunes of that day (at Mill Springs), and contributed largely to making that battle the Confederate Bull Run of the West. It was the first notable victory of the three-year troops. Thereafter the bayonets of the Ninth were a deciding factor whenever its lines where formed in battle."

Wir werden daher diese Bayonette auch noch später blitzen sehen.

Das 32. Indiana Regiment in der Schlacht bei Shiloh.

Dem 32. Indiana Regiment begegnen wir zunächst wieder am 7. April 1862, und zwar am zweiten Tage der Schlacht bei Shiloh, mit der 6. Brigade von McCook's 2. Division, die auf Befehl von Buell während der Nacht unserem bedrängten Führer Grant zu Hülfe geeilt war.

Der Befehlshaber der Brigade, Oberst Wm. H. Gibbons, sagt in seinem Schlachtbericht Folgendes:

"After great exertion the entire brigade with two batteries of artillery, was embarked on the steamer John J. Roe.

"Colonel Willich with the thirty-second Indiana being the first to debark and to reach the field, was detached from the brigade and placed in position by General McCook in person. Nothing further was heard from him by me during the day, but his list of casualties shows that he was hotly engaged, and the

testimony of distinguished officers, who witnessed the conduct of his command, justifies me in saying that officers and men gave proof of skill and courage, worthy the heroes of Rowlett's Station." (R. R. Vol. 10, Part 1, p. 315).

Der Commandeur der Division McCook schreibt (p. 305): "I immediately ordered Colonel Willich to advance to the support of Gen. Rousseau's left and to give the enemy the bayonet as soon as possible. His regiment filed through the lines of Col. Kirk's brigade, which had been withdrawn from the right when the danger menacing that flank had passed, and advanced into a most withering fire of shell, canister and musketry, which for a moment staggered it, but it was soon rallied, and for an account of the *numerous conflicts and desperate charges* this regiment made I refer you to Col. Willich's report, transmitted herewith." (Ib. p. 303.)

Einer der Augenzeugen „der vielen Kämpfe und kühnen Angriffe" dieses Regimentes, dem dieselben auch gleichzeitig zu Gute kamen, war kein geringerer als General-Major Lew Wallace von der dritten Division, der sich in seinem Bericht, unter Hinweis auf die große Gefahr, die bei einer Frontveränderung seiner Linie drohte, wie folgt äußert:

"Scarcely had the front been changed when the supporting force on the left again gave way, closely followed by masses of the enemy. My position at this time became critical, as isolation from the rest of the army seemed imminent... Fortunately before the enemy could avail themselves of their advantage by the necessary change of front, some fresh troops dashed against them and once more drove them back. For this favor my acknowledgments are especially due Colonel August Willich and his famous regiment." (Ib. p. 172.)

Für den militärischen Geist dieses deutschen Offiziers, sowie für die vorzügliche Mannszucht seiner Leute ist folgende Stelle aus seinem Schlachtbericht, in welchem er denselben für "coolness and bravery in the hottest fire" gebührendes Lob zollt, bezeichnend: "As a proof of their bravery and coolness I will mention that when during the last charge

they fired at too great a distance I stopped the firing and practiced them in the manual of arms, which they executed as if on the parade ground, and then reopened deliberate and effective fire."

Oberſt Willich wurde bald darauf zum Brigade-General befördert. Der brave von Trebra erkrankte an der Schwindſucht, mußte ſeinen Abſchied nehmen und ſtarb etwa ein Jahr ſpäter in dieſem Staate, worauf das Regiment unter das Commando von Oberſt Frank Erdelmeier, ſeinen bisherigen Major geſtellt wurde, der bis zum Ende im Commando verblieb und einer der beſten Regimentscommandeure im Kriege war.

Die Deutſchen bei Chancelorsville.

Am 2. Mai 1863 ereignete ſich in der Potomac Armee ein Vorfall, der die in derſelben dienenden deutſchen Truppen betraf und nicht allein Anlaß zu den bitterſten Erörterungen gab, ſondern im ganzen Norden große Aufregung verurſachte, weßhalb er hier nicht übergangen werden darf. Die Potomac Armee, damals unter dem Befehl von Joſeph Hooker, war, nachdem im Februar jenes Jahres das neunte Armeecorps ausgeſchieden worden, in ſieben Armeecorps getheilt, zu denen das elfte unter dem Commando von O. O. Howard gehörte, welches wohl zur Hälfte aus deutſchen Truppen beſtand. Carl Schurz und Adolph von Steinwehr befehligten zwei der drei Diviſionen des Corps, Charles J. Devens, ein geborener Amerikaner, die andere und zwar der Bezeichnung nach die erſte. Drei deutſche Offiziere, Leopold von Gilſa, Adolph Buſchbeck und Alexander Schimmelpfennig, ſowie der Pole W. Krzyzanowski, hatten jeder eine der ſechs Brigaden des Corps und Nathaniel C. McLean und Francis C. Barlow, beide Amerikaner von Geburt, die übrigen beiden unter ſich.

Am 1., 2. und 3. Mai 1863 ſtand die Armee bei Chancelorsville dem Feinde gegenüber, vor Abend des zweiten Tages kam es jedoch, abgeſehen von kleineren Gefechten, zu keinem ernſten Treffen. Am zweiten Tage befand ſich das elfte Corps am rechten Flügel der Armee, die erſte Diviſion unter Charles J. Devens rechts von der dritten unter Schurz und die zweite unter Steinwehr in der Reſerve; doch wurde um 4 Uhr Nachmittags die Brigade Barlow durch einen bedauerlichen Mißgriff auf Befehl von

Hooker zur Division Birney im dritten Armee-Corps nach links beordert. Den äußersten rechten Flügel hatte von Gilsa's deutsche Brigade inne, hieran schloß sich McLean's amerikanische Brigade und links von dieser waren die Truppen unter Schurz aufgestellt. Während des ganzen Tages hatte man von unseren Linien aus wahrgenommen, daß sich auf feindlicher Seite große Colonnen nach unserem rechten Flügel bewegten; auch war Howard nicht allein von Schurz, sondern von verschiedenen anderen seiner Offiziere wiederholt auf die große Gefahr aufmerksam gemacht worden, daß der Feind seine Flanke umgehen würde; doch ließ der Corps-Commandeur alle diese Meldungen unbeachtet und that nicht das Geringste zur Stärkung der Flanke, obgleich ihm auch schon von Hooker am Morgen ein Befehl dieserhalb zugestellt worden war. Daß dies seine volle Richtigkeit hat, ist niemals ernstlich bestritten und selbst in 1864 vor dem Congreßausschuß "On the Conduct of the War" überzeugend nachgewiesen worden, obgleich General-Major Doubleday in seinem Buche über Chancelorsville erklärt: "The subsequent investigation by the Congressional Committee on the Conduct of the War was very much of a farce and necessarily unreliable; for so long as both Hooker and Howard were left in high command, it was absurd to suppose that subordinates would testify against them. Any officer that did so would have soon found his military career brought to a close."

Was die von den Ober-Commandeuren für das elfte Corps gewählte Stellung betrifft, so erklärt Schurz in seinem amtlichen Bericht, dessen Richtigkeit von zuständiger Seite niemals angefochten worden ist, daß dieselbe sich wohl für den Angriff eignete, jedoch für die Defensive die denkbar schlechteste war. Mit großer Ausführlichkeit und Schärfe giebt er hierfür eine Anzahl Gründe an, indem er bis ins Kleinste die Terrainverhältnisse schildert und darauf hinweist, daß der rechte Flügel nicht den geringsten Schutz hatte. (R. R. Vol. 25, Pt. 1, p.p. 647–658.)

Dem Feinde war es daher gelungen, unsere rechte Flanke zu umgehen, und gegen 6 Uhr Abends, als es noch heller, lichter Tag war, erfolgte ein Ueberfall, der in der Geschichte der Kriege seines Gleichen sucht. Unsere Soldaten lagerten, die Gewehre zusammengestellt, sorglos

umher, sich mit Kartenspiel und anderen Dingen die Zeit vertreibend, und wurden auf die bevorstehende Katastrophe erst aufmerksam, als die Hasen, Hirsche und anderes Wild, aufgescheucht aus ihren Verstecken, in großer Zahl aus dem Walde hervorbrachen, und der Feind, der in dichten Colonnen die wehrlosen Bundestruppen in der Flanke und im Rücken faßte, sich mitten in unseren Linien befand. Als nun die Soldaten, die nicht einmal von ihren Waffen geeigneten Gebrauch machen konnten, fanden, daß sie dem Feinde, der ein schreckliches Blutbad unter ihnen anrichtete, hülflos preisgegeben waren, bemächtigte sich ihrer ein panischer Schrecken; beide Brigaden unter Devens stürzten sich in ihrer Flucht auf die Division Schurz und die ganze Linie löste sich in wilder Unordnung auf. Dennoch versuchten die höheren Offiziere das Aeußerste, die Truppen zum Stehen zu bringen und dem Feinde die Stirn zu bieten. So sprengte der brave alte Oberst Hecker vom 82. Illinois Regiment mit der Regimentsfahne vor die Front und forderte noch im schrecklichsten Wirrwarr seine Soldaten in feurigen Worten zum Bayonetangriff auf, stürzte jedoch bald darauf schwer verwundet vom Pferde, während etwa 100 seiner tapferen Soldaten auf der Wahlstatt blieben. Der tüchtige deutsche Artillerie-Offizier Hubert Dilger zeichnete sich durch Kühnheit und geschicktes Eingreifen besonders aus. Trotz der verzweifeltsten Anstrengungen ihrer Offiziere wurden die zwei Divisionen Devens und Schurz jedoch vollständig in die Flucht geschlagen, bis es schließlich dem braven Buschbeck von Steinwehr's Division und einigen anderen unserer Führer gelang, dem weiteren Vordringen des Feindes Einhalt zu thun. Sowohl Steinwehr als Howard zollen in ihren Berichten diesem Manne für die von ihm bewiesene Tapferkeit das höchste Lob, wie auch Devens von der ersten Division sich besonders anerkennend über Gilsa äußert. (Ib. p.p. 630, 646 and 635.)

Indem nun die geschlagenen Truppen größtentheils Deutsche waren, so ereignete sich das Unerhörte. Fast in der ganzen englisch-amerikanischen Presse des Landes wurden sie mit den bodenlosesten Schmähungen und Beschimpfungen überhäuft. Ihnen allein legte man die Niederlage zur Last, und da Haß und Neid sich stets am liebsten gegen ein glänzendes Ziel richten, so machte man vor allen Anderen Carl Schurz und seine Truppen, die man nun als "dutch cowards" verschrie, verantwortlich. Schurz

war ja ein persönlicher Freund unseres Präsidenten; er hatte in dem Wahlfeldzuge von 1860 durch seine glänzenden, in deutscher wie in englischer Sprache gehaltenen Reden, die sämmtlich den Stempel hoher Gelehrsamkeit und aufrichtiger Vaterlandsliebe trugen, das Aeußerste zu dessen Erwählung beigetragen und „den besten seiner Zeit genug gethan"; nichts konnte deßhalb seinen Feinden willkommener sein, als die Gelegenheit ihn mit dem Schimpfe eines Feiglings zu beladen, denn man hatte, wie Theodore A. Dodge in seinem Werke über "The Campaign of Chancellorsville" sagt, allgemein angenommen, daß Schurz die äußerste Rechte befehligte, "and the newspaper-men", so fährt Dodge fort, "to all appearance, took pleasure in holding a German responsible in their early letters, for the origin of the panic." Die Enttäuschung dieser Verläumder war um so bitterer, als es sich herausstellte, daß nicht Schurz, sondern Devens die Rechte inne hatte. Das Bodenloseste an der ganzen Sache war jedoch, daß viele der Angriffe von anonymer Seite aus dem Hauptquartier der Armee stammten.

Empört über diese feige Beschimpfung schrieb der brave alte Schimmelpfennig unterm 10. Mai 1863, an Schurz unter Anderem wie folgt:

"General, I am an old soldier. To this hour I have been proud to command the brave men of this brigade; but I am sure that unless these infamous falsehoods be retracted and reparation made, their good will and soldierly spirit will be broken, and I shall no longer be at the head of the same brave men whom I had heretofore the honor to lead. In the name of truth and common honesty, in the name of the good cause of our country I ask, therefore, for satisfaction. If our superior officers be not sufficiently in possession of the facts, I demand an investigation; if they are, I demand that the miserable penni-a-liners who have scandalized the division be excluded by a public order from our lines, and that the names of the originators of these slanders be made known to me and my brigade, that they may be held responsible for their acts."

Schurz beantragte ebenfalls die Einsetzung eines Untersuchungsgerichts, doch wurde keine Rücksicht darauf genommen. Die besten Militär-Schrift-

ſteller des Landes haben indeſſen ſeither den deutſchen Truppen volle Gerechtigkeit widerfahren laſſen. Ich will daher einige der angeſehenſten Urtheile über die Urſachen der Kataſtrophe hier mittheilen.

Samuel P. Bates ſchreibt in ſeinem Buche, "The Battle of Chancellorsville": "The giving way of the Eleventh Corps, which was the crisis of the battle, has been a subject of much comment and bitter criticism. It is quite the custom in writing and speaking of this campaign to glibly pronounce its failure due to the yielding of this corps, and the yielding of this corps to the cowardice of its men. But such a view is void of just discrimination and conveys an impression utterly at variance with the facts..."

"That corps, as it there stood to receive the attack made upon it, was in the attitude of a pugilist with his hands pinioned, when about to encounter an antagonist unbound and free to act. Could any equal body of men in a similar situation have long withstood the terrible onset coming upon it like an avalanche precipitated from an Alpine height?..."

"General Howard had received from the commander-in-chief an explicit order early in the day directing him to put his corps in a position to meet a flank attack. His division commanders urged in the strongest terms the changes required; but General Howard refused utterly to be counceled by them. Courier after courier came bringing intelligence that the enemy was massing on his flank, but still he refused to give heed to the portents of an attack. To General Schimmelpfennig who was eager to find out what was going on in his front he gave orders to avoid bringing on an engagement, to stop reconnoitering, and take the position assigned him..."

"What then must we conclude was the cause of the rapid giving way of the Eleventh Corps and thus endangering the integrity of the whole army? Can it be put in any milder form than that it was due to the criminal negligence of General Howard in not carrying out the orders of the general-in-chief?"

Theodore A. Dodge äußert sich in seinem Buche über die Schlacht wie folgt:

"When the onset came it was impossible quickly to change front. Schurz's regiments were all hemmed in between the rifle-pits before them and the woods in their rear. Still more than half the regiments in this division appear to have maintained their credit, and the testimony would tend to show that the men burned from five to thirty rounds each. They were telescoped. Their defenses were rendered useless. The enemy was on both sides of and perpendicular to them. It is an open question whether at that time any two divisions of the army could have changed front and made a good defense under these circumstances."

Einer unserer tapfersten und gediegensten Offiziere, General-Major Abner Doubleday, der spätere Commandeur des ersten Armee-Corps, der in der Schlacht die 3. Division jenes Corps befehligte, spricht sich in seinem Werke, "Chancellorsville and Gettysburg", wie folgt aus:

"From 10 A. M. when Hooker's order was received to 6 P. M. when the assault came, there was ample time for Howard to form an impregnable line. His division commanders did not share his indifference. General Schurz pointed out to him that his flank was in the air, but he seemed perfectly satisfied with his line as it was, and not at all desirous of changing it in any particular."

"It is always convenient to have a scape-goat in case of disaster, and the German element in the Eleventh Corps have been fiercely censured and their name become a by-word for giving way on this occasion. It is full time justice should be done by calling attention to the position of that corps. I assert that when a force is not deployed, but is struck suddenly and violently on its flank, resistance is *impracticable*. Not Napoleon's Old Guard, not the best and bravest troops that ever existed, could hold together in such a case, for the first men assailed are — to use a homely but expressive word — driven into a *huddle*;

and a huddle cannot fight, for it has no front and no organization. Under such circumstances the men have but a choice of two evils, either to stay where they are and be slaughtered, without the power of defending themselves, or to run, and the only sensible thing for them to do is to run and to rally on some other organization..."

"The disaster resulted from Howard's and Devens' utter disregard and inattention under warnings that came in from the front and flank all through the day. Horseman after horseman was sent to headquarters with the information that the enemy were heavily marching along our front and proceeding to our right; and last of all an officer reported the rebels massing for attack. Howard scouted the report and insulted the informants, charging them with telling a story that was the offspring of their imaginations or their fears..."

"The Germans were bitterly denounced for this catastrophe, I think very unjustly, for in the first place less than one half of the Eleventh Corps were Germans, and in the second place the troops that did form line and temporarily stop Jackson's advance were Germans. Principally Colonel Adolph Buschbeck's brigade of Steinwehr's division aided by a few regiments of Schurz's division who gave a volley or two. Buschbeck held a plank road for three quarters of an hour, with artillery on the right, losing one third of his force. The enemy then folded around his flanks and took him in reverse, when further resistance became hopeless and his men retreated in good order to the rear of Sickles' line at Hazel Grove, where they supported the artillery and offered to lead a bayonet charge, if the official reports are to be believed. Warren says he (Buschbeck) took charge of some batteries of the Eleventh Corps and formed them in line across the Plank Road without any infantry support whatever."

"In reference to this surprise Couch remarks that no troops

could have stood under such circumstances, and I fully agree with him."

Die obigen Schriftsteller weisen auch darauf hin, daß andere Truppen der Potomac Armee in früheren Schlachten sowohl als in späteren vor dem Feinde nicht selten davongelaufen sind und Carl Schurz sagt am Schluß seines Berichtes unstreitig der Wahrheit gemäß: "I have seen with my own eyes troops who now affect to look down upon the Eleventh Corps with sovereign contempt behave much worse under circumstances far less trying." (R. R. Vol. 25, P. I. p. 658).

Wie weit dieser Deutschenhaß die ganze Armee durchseuchte und selbst die Gemüther höherer Offiziere vergiftete, ist ersichtlich aus den in einigen der Schlachtberichte enthaltenen versteckten Angriffen und grundlosen Beschuldigungen gegen die deutschen Truppen. Der folgende Auszug aus dem Schlachtbericht des Divisions-Commandeurs John C. Robinson von der zweiten Division des ersten Armee-Corps mag als Beispiel dienen:

"At an early hour on Saturday morning (May 2) a German battery of 12 pounder guns was sent to me and placed in position with orders to hold it at all hazards. When the heavy firing commenced on my left and while I was for a few moments absent from the right, this battery was withdrawn from its position, and in the most cowardly manner fled, with the horses upon a run, in the direction of our brigades at the United States Ford. I regret I do not know the Commander's name, that he might meet the reward which his dastardly and treacherous conduct deserves." (R. R. Vol. 25, P. I. p. 276.)

Es legt von dem Diensteifer und der militärischen Tüchtigkeit eines Divisions-Commandeurs, der den ganzen Tag eine Batterie unter seinem Commando hat, kein gutes Zeugniß ab, daß er sich weder mit der amtlichen Bezeichnung derselben noch mit dem Namen ihres Hauptmanns bekannt macht. Wie konnte er, indem er dies unterließ, überhaupt wissen, daß die Batterie eine deutsche war? Auch hätte es ihm, da er, wie er behauptet, nur wenige Augenblicke abwesend war, nicht schwer fallen können, die Namen sofort zu ermitteln, wenn er wirklich mit solch hoher Entrüstung

über das angebliche feige Ausreißen der deutschen Batterie erfüllt war, wie er angiebt. Zudem muß die Entrüstung, die ihn also offenbar erst später ergriff, wie der Wind verweht worden sein, denn es wäre für ihn ebenso leicht gewesen, die Namen später festzustellen und ein Exempel statuiren zu lassen, wie es Soldatenpflicht gewesen wäre, wenn er wirklich geglaubt hätte, was er sagte. Ueberdies hat es sich gerade bei der Congreßuntersuchung herausgestellt, daß die deutsche Artillerie im elften Corps auf das Vorzüglichste bedient war. So schreibt Dodge in seinem obenerwähnten Werke: "Those general officers who most severely rebuke the conduct of the Corps, all say a word in favor of the service of the guns. Dilger on the road, just at Buschbeck's line, fired with his own hands from his last gun a round of canister when the confederates were within a dozen yards."

Wo Hubert Dilger stand, da kämpfte allemal ein Held. Gebildet in einer deutschen Militärschule, ruhig, besonnen und kühn im heißesten Treffen, richtete er seine Kanonen stets selbst, verfehlte nie sein Ziel und stiftete nach Ausspruch der besten Führer, unter denen er diente, größere Verheerungen in den Reihen des Feindes, als irgend ein anderer Artillerist seines Ranges.

Leute wie Robinson und die feigen Schmäher in der englisch-amerikanischen Presse wußten nicht wie unpatriotisch sie handelten und wie sehr ihre Schmähungen der Sache des Vaterlandes Schaden drohten, denn nichts ist geeigneter einen Soldaten im Kriege zu demoralisiren und ihn gänzlich untauglich zu machen, als wenn man seinen persönlichen Muth in Frage stellt. Die Deutschen in der ganzen Armee fuhren dennoch männiglich fort, wie es sich gebührte, ihre volle Pflicht und Schuldigkeit zu thun.

Es ist hie und da behauptet worden, daß die deutschen Truppen bei Chancellorsville deßhalb nicht gut kämpften, weil sie überhaupt kein Zutrauen zu ihrem neuen Corps-Commandeur Howard hatten, der erst kurz vor der Schlacht in Folge des Rücktritts von Franz Sigel zu ihrem Befehlshaber berufen wurde und ihnen vollständig fremd war. Dies ist deßhalb unrichtig, weil die Truppen so gut kämpften, als unter den Umständen zu erwarten stand, obgleich die Haltung ihres neuen Commandeurs besonderes Vertrauen ja auch nicht einzuflößen geeignet war. Doch selbst wenn das

Unglück hätte abgewendet werden können, falls Sigel an der Spitze des 11. Armee-Corps gestanden hätte, so ist das für die Deutschen in diesem Lande ein schlechter Trost, denn Sigel's Rücktritt war ein vollkommen freiwilliger. Die Potomac-Armee war eine Zeit lang und zwar bis zum 26. Januar 1863, in vier große Divisionen getheilt gewesen, von denen Sigel eine, die Reserve Grand Division, befehligte. Bei Uebernahme des Commandos der Potomac-Armee kehrte Hooker, wie es scheint auf Veranlassung von Halleck, zu der früheren Eintheilung in Armee-Corps zurück, schuf acht solcher Truppenkörper und übertrug das Commando über das elfte an Sigel. Hierdurch wurde dessen Truppenzahl geschmälert, worüber er sich unterm 12. Februar 1863 höheren Ortes beschwerte und unter Verzichtleistung auf sein Gehalt, so lange er aus dem aktiven Dienst bleibe, das Gesuch stellte, seines Commandos enthoben zu werden. Diese Beschwerde wurde von Hooker noch Washington befördert und unserem Präsidenten vorgelegt, der, wie immer, auch diesmal den Nagel mitten auf den Kopf traf, indem er seinen Kriegsminister Stanton anwies, dem Armee-Commando telegraphisch mitzutheilen: "He (the President) has given General Sigel as good a command as he can, and he desires him to do the best he can with it." Sigel zog dennoch vor, seinen Abschied zu nehmen. Derartige allein auf persönliche Rücksichten gestützte Beschwerden haben in einem Kriege wenn das Vaterland in Gefahr ist und jeden einzelnen seiner tapferen Söhne braucht, nicht die geringste Berechtigung. Der Deutsch-Amerikaner ist stolz auf die bewährten Eigenschaften seiner Landsleute, aber er empfindet es auch um so schmerzlicher, wenn nicht bei ihnen überall wo es gilt die edelsten Bürgertugenden zu bethätigen, der höchste Maßstab treuer und aufrichtiger Pflichterfüllung angelegt wird. Sigel hatte sich bei Pea Ridge und an anderen Orten ausgezeichnet und die Pflicht erheischte, daß er ungeachtet vermeintlicher oder wirklicher Zurücksetzungen auf seinem Posten verblieb, denn wenn ihm auch Halleck, dessen Fähigkeiten als Ober-Commandeur der Armeen von Militärs und Geschichtsschreibern hervorragenden Ranges ernstlich in Frage gestellt werden, namentlich in Missouri viel Aergerniß bereitet hatte, so stand er doch nicht sowohl im Dienste Hallecks, als im Dienste seines bedrängten Vaterlandes, das auch ihm große Auszeichnungen hatte zu theil werden lassen. Ueberdies hatte er als Commandeur des 11.

Corps nicht direkt mit Halleck, sondern mit Hooker zu thun, und aus seinem gleichzeitig mit dem erwähnten Abdankungsschreiben an Hooker gerichteten Privatbrief (R. R. Vol. 25, P't 2, p. 70) zu schließen, herrschte zwischen beiden das beste Einvernehmen. Es scheint daher keine gegründete Ursache für Sigel's Rücktritt vorgelegen zu haben. Ein deutscher Schriftsteller sagt: „Die Vaterlandsliebe hat keine Stufen; wer nicht *Alles* thut hat *nichts* gethan, wer nicht Alles hingiebt, hat Alles *verweigert*."

Die Liebe und Hingabe, mit der die übrigen deutschen Commandeure in der Potomac-Armee, Schurz, Steinwehr, von Gilsa, Buschbeck, Hoffmann, Hartung, Dilger, Hecker, u. A. trotz der feigen Schmähungen, denen sie ausgesetzt waren, der Sache des Vaterlandes auch ferner dienten, verdient besonders hervorgehoben zu werden und findet in den schönen Worten des Capt. Owen Rice vom 153. Pennsylvania Regiment in seinem vor mehreren Jahren vor der "Ohio Commandry of the Loyal Legion of the United States" gehaltenen Vortrage, "Afield with the Eleventh Army Corps" beredten Ausdruck: "And what of Schurz, Steinwehr, Hecker, Buschbeck, Von Gilsa, undoubted representatives these, of the large majority of the German element of the corps?

Embittered by the gibes of malice
They bore defeat like gods —
And such defeat! Or wrong or right,
It takes as true a man to bear
Defeat like that as win the fight!

On the bloody slopes of Gettysburg, with its threefold baptism of fire, and on every bloodsodden field

"From Lookout to the rebel sea",

they wrote the courage of their convictions, in answer to the aspersions of zealots, and overwhelmed with unfaltering devotion those cavilers who demanded of them the impossible at Chancellorsville."

Nach der Schlacht von Chickamauga wurde das elfte Armee-Corps zur Cumberland-Armee beordert. Ueber seine Betheiligung an der Erstürmung von Lookout Mountain schreibt der unsterbliche Thomas an Hooker:

"The bayonet-charge of Howard's troops, made up the side of a steep and difficult hill, over two hundred feet high, completely routing and driving the enemy from his barricades on its top... will rank with the most distinguished feats of arms of this war."

Nach Lookout Mountain und Missionary Ridge machte das Corps unter Sherman die Kämpfe gegen Atlanta mit, zog mit ihm im Triumph durch Georgia gegen Charleston und Savannah aus, rückte durch die Carolinas hinauf gen Norden, hatte so nebst dem 12. Corps, mit dem es zum 20. Armee-Corps verschmolzen worden war, das ganz besondere Glück, im Osten wie im Westen an den größten und wichtigsten Feldzügen theilzunehmen, und kehrte am Schluß des Krieges lorbeergekrönt nach Hause zurück.

Oberst Kämmerling und das 9. Ohio bei Chickamauga.

Wenden wir uns nun wieder zur Cumberland-Armee wo wir uns noch an einigen Beispielen glänzender deutscher Tapferkeit erbauen wollen.

Die Schlacht bei Chickamauga war wohl eine der planlosesten im ganzen Kriege. Unsere über ein weites, unwirthsames Gebiet zerstreute Armee hatte sich, um der Gefahr zu entgehen, von ihren Verbindungslinien abgeschnitten zu werden, in Eilmärschen Chattanooga zuzuwenden und stieß plötzlich in der Wildniß auf den Feind, ohne eine Schlachtlinie herstellen zu können. In Folge dessen kamen am ersten Tage der Schlacht vereinzelte Truppenkörper in's Gefecht, deren Flanken völlig entblößt waren. Zu den ersten Truppen, welche den heftigsten Angriffen des Feindes ausgesetzt waren, gehörten zwei der Brigaden in der Division des Generals Baird, von denen eine unter John H. King aus sogenannten "regulars" bestand. Diese Brigade wurde von den Rebellen in die Flucht geschlagen, wobei dieselben die aus sechs Kanonen bestehende Burnham's Battery H. 5th U. S. Artillery eroberten. Die Gefahr lag nahe, daß die Panik weiter um sich griffe und größere Truppenmassen erfaßte; der Gott der Schlachten fügte es jedoch, daß das zu Van Derveer's

Brigade in Brannan's Division gehörende 9. Ohio Regiment auf dem Kampfplatze erschien, und wie es den Spieß wandte, den Feind vor sich her trieb und ihm unsere Batterie wieder abnahm, das wollen wir uns jetzt von unseren eigenen Commandeuren erzählen lassen. General Baird äußert sich über das Ereigniß wie folgt: —

"Our troops behaved with gallantry and yielded only to overwhelming force. Assisted by my staff-officers Major Fitch, Captain Cary and Captain Williams, I strove to restore confidence to these men and induce them to make another stand, but it was only after they had passed far to the rear that I could do so. Complete destruction seemed inevitable. Four pieces of Colonel Scribner's battery were captured after firing sixty-four rounds, and the enemy sweeping like a torrent, fell upon the regular brigade before it had got into position, took its battery and after a struggle in which whole battalions were wiped out of existence, drove it back upon the line of General Brannan. We are indebted to the Ninth Ohio Regiment of Brannan's division, for recapturing this battery." (R. R. Vol. 30, Part. 1, p. 276.)

Wie das 9. Ohio auf den Feind losging erzählt der Brigade-Commandeur Van Derveer in seinem Schlachtbericht wie folgt:

"As the enemy slackened his fire, Colonel Kammerling, chafing like a wounded tiger that he had been behind at the opening, ordered his men to charge." (Kämmerling hatte während der Nacht einen Munitionszug zu bewachen und deßhalb hinter der Linie bleiben müssen.) Away they went, closely followed by the Eighty Seventh Indiana and the Seventeenth Ohio, the enemy falling back precipitately. The Ninth in this charge recaptured the guns of Gunther's Battery (soll heißen Burnham's Battery) Fifth Artillery, and held them." (Ib. p. 428.)

Ueber die ferneren Thaten des 9. Ohio Regiments an demselben Tage erzählt Van Derveer weiter:

"He (the enemy) advanced rapidly, my left giving way slowly until his flank was brought opposite my right wing, when a murderous and enfilading fire was poured into his ranks by the

infantry and by Rodney's section shotted with canister. Notwithstanding this he steadily moved up his second and third lines. Having observed his great force as well as the persistency of his attack, I had sent messenger after messenger to bring up the Ninth Ohio, which had not yet returned from its charge made from my original right. At last however, and when it seemed impossible for my brave men longer to withstand the impetuous advance of the enemy, the Ninth came gallantly up in time to take part in the final struggle, which resulted in his sullen withdrawal. In this last attack his loss must have been very severe." (Ib. p. 429.)

Van Derveer berichtet ferner ausführlich, daß seine Truppen während des ganzen Tages im Feuer waren und daß ihnen am Nachmittag die Munition ausging, weßhalb sie die Patronentaschen der Verwundeten, Gefangenen und Gefallenen zu leeren hatten, bis sie schließlich, um ihre Stellung behaupten zu können, genöthigt waren, mit gefälltem Bayonet auf den Feind loszugehen, und dann fährt er fort:

"Here again the Ninth Ohio made a gallant charge down the hill into the midst of the enemy, scattering them like chaff, and then returning to their position on the hill."

Die Waffenthat dieses Regimentes, die auch in dem Bericht des Divisions-Commandeurs Brannan (S. 401) ehrende Erwähnung findet und die General John B. Turchin auf Seite 72 seines Buches über Chickamauga einen "extraordinary dash" nennt, erregte Staunen und Bewunderung in der ganzen Armee. In den Berichten der Heerführer ist es nicht üblich, sich mit Auseinandersetzung der Leistungen kleinerer Truppenkörper zu befassen, so lange dieselben in Gemeinschaft mit anderen vorgehen und nicht etwa zu speciellem Dienst abbefohlen werden. Es ist dies vielmehr die Aufgabe derjenigen Offiziere, denen die Truppenkörper direkt unterstellt sind. Wir finden daher in dem 11 große Druckseiten umfassenden langen Bericht des Befehlshabers vom 14. Armee-Corps, George H. Thomas, über den Chickamauga Feldzug wohl eine genaue Darlegung der Leistungen der einzelnen Divisionen und Brigaden, jedoch keinerlei Bezugnahme auf die Art der Betheiligung oder die Führung der einzelnen Regi-

menter in der Schlachtlinie. In Bezug auf das 9. Ohio macht der hochherzige und edelmüthige Feldherr jedoch eine glänzende Ausnahme, indem er sich in seinen Auslassungen über die Betheiligung von Reynolds', Baird's, Palmer's und Brannan's Divisionen an den Kämpfen des Morgens unter Anderem wie folgt äußert: "As soon as formed they advanced upon the enemy, attacking him in flank and driving him in great disorder for a mile and a half, while Brannan's troops met him in front as he was pursuing Baird's retiring brigades, driving the head of his column back and retaking the artillery which had been temporarily lost by Baird's brigades, the Ninth Ohio recovering Battery H. 5th U. S. Artillery, at the point of the bayonet." (Ib. p. 250.)

Wie besorgt dieser edle Mann war, daß dem 9. Ohio Regiment der wohlverdiente Lorbeer nirgend vorenthalten werde, ist besonders aus Folgendem ersichtlich: Unterm 11. Januar 1864 beschwerte er sich bei Halleck, daß die Zeitungen seinen nach Washington gesandten Schlachtbericht über Chickamauga unvollständig und ungenau wiedergegeben hätten. Er that das, um festzustellen, ob dies etwa durch ein Versehen auf Seite der Militärbehörden in Washington geschehen sei. Tags darauf schrieb ihm deßhalb Halleck und am folgenden 9. März auch noch der Hülfs-Kriegsminister Dana, und das Schreiben des Letzteren läßt deutlich erkennen, daß es sich gerade um diejenige Stelle in dem Schlachtbericht handelte, die jenes Regiment betraf und die in einem in der "New York Tribune" erschienenen Auszug ausgelassen worden war. (R. R. Vol. 30, P't 1, pp. 257 and 258.)

Uebrigens war dem Regiment noch eine größere Auszeichnung vorbehalten. Am 20. November 1863, nachdem Thomas zum Befehlshaber der Cumberland-Armee erhoben war, richtete er ein amtliches Schreiben nach Washington, in welchem er 18 höhere Offiziere, unter ihnen 7 aus einigen hundert Regiments-Commandeuren der Armee, zur Beförderung empfahl. Unter letzteren befindet sich Oberst Gustav Kämmerling, dessen Empfehlung er wie folgt begründet: "Colonel Gustave Kammerling, Ninth Ohio Infantry, as lieutenant-colonel, commanding the Ninth Ohio at the battle of Mill-Springs, at the head of his

regiment "charged the enemy's left with bayonets fixed, turned their flank, and drove them from the field", and again at the battle of Chickamauga, September the 19th he led the Ninth Ohio in a charge upon an advancing column of the enemy "retaking Battery H. Fifth U. S. Artillery, at the point of the bayonet." Colonel Kammerling commands one of the best regiments in the service, the efficiency of which is due to his energy and capacity as a commander." (R. R. Vol. 31, P. 3, pp. 201 and 202.)

Noch nachdrücklicher als in dem erſterwähnten Bericht wird in dieſem Schreiben das 9. Ohio Regiment als ſolches beſonders erwähnt und ſeine Tüchtigkeit vor allen Regimentern der Cumberland-Armee ausſchließlich hervorgehoben. Ja, wir dürfen es ſtolz bekennen, der größte Schlachtenlenker jener Armee hat anläßlich ſeiner blutigſten und bedeutendſten Schlacht kein einziges ſeiner Regimenter ſo ſehr ausgezeichnet als das 9. Ohio.

In Van Derveer's Brigade kämpfte bei Chickamauga neben dem 9. Ohio, das 35. Ohio Regiment unter ſeinem wackeren Commandeur H. V. Boynton. Neidlos erkennt auch dieſer vortreffliche Mann, der ein Augenzeuge der Thaten des 9. Ohio Regiments war, die außerordentlichen Verdienſte desſelben an, indem er ſich darüber in der "Cincinnati Tribune" wie folgt äußert:

"The first day at Chickamauga, coming up from guarding the trains at a moment when the fight was furious, *without waiting for orders*, it (the Ninth Ohio) swept far beyond the Union front, and charging two full brigades which had captured a regular battery, it drove off the enemy and retook the guns."

"The second day it charged in the morning with Van Derveer's brigade, to which it belonged, across the Kelly field full into the face of Breckinridge's advancing Division, and, *outstripping the rest of the line, though all were advancing on a run*, it pushed on to the guns which had been supporting the Confederate advance, disabling the whole battery."

"In the afternoon it charged into position on Snodgrass

Hill (Horseshoe Ridge), and three times in succession it cleared the slopes in front of it with its bayonets."

Ueber die späteren Thaten des Regiments äußert sich General Boynton, wie folgt:

"At Missionary Ridge it assaulted at the steepest spur on the enemy's fortified line and carried it without a pause. Throughout the Atlanta Campaign, wherever it fought, it maintained its high prestige. Its whole service was at the front, and all its honors savor of the smoke of victorious battle."

Es ist allgemein zugestanden, daß das Regiment bei allen seinen kühnen Angriffen in keinem einzigen Falle irgend welche anderen als die Befehle seines eigenen Obersten hatte. Mit unvergleichlichem Scharfblick erkannte er überall sofort die Lage, trat heldenmüthig vor sein Regiment, gab den Befehl zum Angriff und wie ein fegendes Wetter sauste es mit ihm über das Feld und zerstieb den Feind in alle Winde.

Auf dem Schlachtfelde von Chickamauga erheben sich die Denkmäler der verschiedenen Truppenkörper, die dort kämpften und unter ihnen auch dasjenige der Battery H. 5th U. S. Artillery. Auf der einen Seite desselben befindet sich folgende Inschrift: "Burnham's Battery H. 5th U. S. Artillery", auf der anderen: "Fought on this ground morning of Sept. 19, 1863, was captured by Liddell's Division and recaptured by Kammerling's 9th Ohio Vols." Als ich im Monat November dieses Jahres mit meinem alten Divisions-General Baird und einigen anderen Kameraden vor dem Denkmal stand, machte dieser brave alte Haudegen die Bemerkung: "This is not so much a monument for that battery as it is for the 9th Ohio." Das eigentliche Denkmal des 9. Ohio Regiments befindet sich jedoch auf der "Horseshoe Ridge" in der Nähe des Hauptquartiers unseres unvergeßlichen Thomas wo das Regiment am Nachmittag des zweiten Tages in Gemeinschaft mit etwa 7000 anderen Unionstreitern die verzweifeltsten Angriffe der Rebellen abwehrte und wo nach dreistündigem blutigen Ringen etwa 8000 todte und verwundete Rebellen auf der Wahlstatt blieben. Auf jenem Hügel steht noch heute das alte Blockhaus, von wo aus Thomas die Schlacht lenkte. Vor der Thüre zur Rechten erheben sich zwei stattliche Föhren, zur Linken eine mächtige

Eiche. Zur Feier der Einweihung des National-Parks von Chickamauga im September dieses Jahres hatten sich auch die wenigen noch übrig gebliebenen Veteranen des 9. Ohio, die meisten mit ihren Familien, in Chattanooga zusammengefunden, und am ersten Tage pilgerten sie hinaus nach der geweihten Stätte, die ihr heißgeliebter Führer inne gehabt hatte. Und damit sich die fromme Verehrung, die sie ihm bewahrt haben, ebensowohl als auch der patriotische Geist, der sie erfüllte, tief in die Herzen ihrer Söhne senken möge, ließen sie diese voranschreiten, übergaben dem ältesten von ihnen einen Lorbeerkranz geschmückt mit roth-weiß-blauen Schleifen, auf denen ihre Ehrfurcht vor dem unsterblichen Helden würdigen Ausdruck fand, und befestigten den Kranz unter den großen Bäumen vor der Schwelle jenes Hauses. Durch diese tief empfundene Widmung zeichneten sich die überlebenden Kameraden vom 9. Ohio Regiment ebensowohl aus als ihr Regiment sich auf den Schlachtfeldern des Südens ausgezeichnet hatte.

Diese Kameraden bei der jüngsten Soldatenfeier in Chattanooga wieder begrüßen zu können, namentlich aber dem Oberst Kämmerling, diesem vortrefflichen Manne, der als rüstiger Greis sein 75. Lebensjahr zurückgelegt hat und jetzt in seinem Heimathsorte Tell City ein sorgenfreies, beschauliches Stillleben führt, die Hand drücken zu können, gewährte uns, den Kampfgenossen vom 24. Illinois Regiment, die höchste Befriedigung, denn besonders hoch geehrt hatte das 9. Ohio Regiment durch seine Thaten nicht allein unser großes amerikanisches Volk und unseren stolzen, durch freie Manneswahl erworbenen amerikanischen Bürgertitel, sondern auch unseren edlen deutschen Stamm.

General Willich und das 32. Indiana bei Chickamauga und Missionary Ridge.

Bevor wir Chickamauga verlassen geziemt es sich, daß wir der Thaten des braven Willich und seines Regimentes noch kurz Erwähnung thun.

In der Schlacht bei Stone's River (Murfreesborough) war bei der unglücklichen Niederlage unseres rechten Flügels unter A. McD. McCook am Morgen des 31. December 1862 Willich's Pferd unter ihm

erschossen worden und er war verwundet den Rebellen in die Hände gefallen. (R. R. Vol. 20, P't 1, p. 296.) Einige Monate später ausgewechselt, hatte er sich sofort wieder zur Armee gestellt und das Commando über seine Brigade übernommen. Bei Chickamauga befehligte er unter dem Divisions-General Richard W. Johnson, einem Kentuckyer von edlem Blut, eine Brigade, zu der sein früheres Regiment, das 32. Indiana gehörte. Nachdem er während des ersten Schlachttages verschiedene Angriffe des Feindes erfolgreich abgewehrt hatte, schlug er am nächsten Morgen den Feind vor seiner Linie in die Flucht und verfolgte ihn mit dem 32. Indiana Regiment allein über eine Meile weit, bis er auf Rebellen-Cavallerie stieß. Zur Linie zurückgekehrt behauptete er dieselbe gegen die verzweifeltsten Angriffe des Rebellen-Generals Liddell; am Nachmittag rückte er jedoch gleich wieder vor als er fand, daß der tapfere Turchin zu seiner Linken den Feind zurückgeworfen hatte; im Uebrigen behauptete er seine Stellung, bis zwischen 5 und 6 Uhr Nachmittags, in Folge der am Mittag erlittenen Niederlage unseres rechten Flügels und Centrums von General Thomas für den Rest der Armee, die Divisionen Johnson, Reynolds, Palmer und Baird, der Befehl zum Rückzug erging. Diesen Rückzug deckte Willich mit seiner Brigade, welche die letzte auf dem Schlachtfelde war. Während der Schlacht hatte er dem Feinde fünf Kanonen und mehrere hundert Gefangene abgenommen, und dies erscheint um so glänzender, weil die Bundesarmee im großen Ganzen mit einem Verlust von etwa 60 Kanonen, mehreren tausend Kleingewehren und nahezu 5000 Gefangenen aus der zweitägigen Schlacht hervorging. Ueber seine außerordentlichen Thaten wollen wir nun noch einige Sätze aus dem Schlachtbericht seines unmittelbaren Vorgesetzten, des Generals Johnson anführen:

"While the attack on my immediate front was progressing well, I received an order from Major General Thomas for the withdrawal of the entire army; Reynolds first, then Palmer, and I was to follow the latter. I at once sent a staff officer to General Thomas, to say to him that I supposed his order was given based upon the belief that all was quiet on my front, whereas I was fearfully attacked, though I felt confident of being able to

hold my position, yet a retreat at that time might be disastrous. Before the return of the staff officer Reynolds and Palmer commenced the movement, followed by the heavy force of the enemy, thus exposing my right. I barely had time to send word to my command to save them from complete destruction. They, however, withdrew in good order. By having Willich in reserve he was enabled to engage the enemy in four different directions and by his prompt movements he saved the troops from annihilation and capture.

At the time the order was received to withdraw he was engaged with the enemy immediately in my rear. I did not send him the order to withdraw, believing that he was then engaged with General Granger(?) He withdrew, however, in fine style, and with his brigade covered the retreat of the army.

To each of my brigade commanders I am under many obligations for their good and gallant conduct and their valuable suggestions. Brigadier-General A. Willich, commanding First Brigade, was always in the right place, and by his individual daring rendered the country great service. This gallant old veteran deserves promotion, and I hope he may receive it." (R. R. Vol. 30, P. I. p. 535, 536.) Dieſer Empfehlung ſchließt ſich Thomas in ſeinem oben erwähnten Schreiben in folgenden Worten an: "Brigadier-General Aug. Willich(is recommended for promotion) for gallantry and efficiency in the battle of Chickamauga, where he most nobly sustained his reputation as a soldier."

Bei Missionary Ridge befehligte Willich in Wood's Diviſion eine Brigade beſtehend aus neun Regimentern, zu denen auch ſein eigenes, das 32. Indiana, von dem er ſich nicht trennen ließ, gehörte. Am Tage vor der Erſtürmung der Ridge wurde ihm die ſchwierige und ehrenvolle Aufgabe geſtellt — wohl die ſchwierigſte längſt der ganzen Linie im Chattanooga-Thal — in Gemeinſchaft mit Hazen den Orchard Knob, einen mitten im Thal gelegenen ſteilen, kegelförmigen Hügel, einzunehmen, von dem aus der Feind unſere Truppen in Chattanooga zwei Monate lang ernſtlich beſchoſſen hatte. Mit feurigem Eifer drang Willich vor, trieb den Feind aus

seinen Befestigungen und erreichte die Spitze des Hügels, auf dem am nächsten Morgen Grant und Thomas ihre Hauptquartiere aufschlugen. Der Divisions-Commandeur Wood, der in seinem Bericht (R. R. Vol. 31, P't 2, p. 255) die Eroberung des Hügels eine glänzende Waffenthat (a brilliant feat of arms) nennt, erzählt des Längeren, wie Willich's Brigade unter ihrem kühnen Führer den Hügel hinaufstürmte und "*by a bold burst* ascended its steep acclivity, crowned its summit and it was ours."

Am zweiten Tage war Willich mit seinen Truppen bei Erstürmung der Missionary Ridge unter den ersten, welche die Bergspitzen erreichten und den Feind vor sich hertrieben. Dabei machte er viele Gefangene und trug reiche Trophäen bestehend aus Standarten, Kanonen und Protzkasten, 1200 Kleingewehren etc., davon. (Siehe Wood's Bericht, Ib.) In gleicher Weise zeichnete er sich auch überall in den späteren Feldzügen im Westen aus.

Es ist noch zu bemerken, daß sowohl das 9. Ohio als auch das 32. Indiana in deutscher Sprache und zwar nach preußischem Commando befehligt wurden. Die Offiziere verstanden freilich Englisch, vermittelten jedoch die Befehle der Brigade- und anderer höherer Offiziere an ihre Soldaten durch die deutsche Sprache. Es ist nie bekannt geworden, daß sich hieraus in dem Verkehr mit den englisch redenden Truppen oder mit dem General-Commando die geringste Unbequemlichkeit ergeben hätte, und die vorzügliche Haltung dieser beiden deutschen Regimenter während einer mehr als dreijährigen Dienstzeit ist Beweis dafür, daß der naturalisirte Deutsche, der sich der deutschen Sprache bedient, nicht allein ein tapferer Soldat und ein patriotischer Bürger sein kann, sondern daß er es auch in Wirklichkeit ist, obgleich wir nicht verkennen wollen, daß ein innigerer Verkehr zwischen Amerikanern und Deutschen und eine genauere Bekanntschaft mit einander, wie die besten Interessen des Landes sie erheischen, die Benutzung einer und derselben Sprache als wünschenswerth erscheinen lassen.

Brigade-General Bernhard Laiboldt und das 2. Missouri Regiment.

Oberst Bernhard Laiboldt vom 2. Missouri Regiment hatte sich überall in den Feldzügen in Missouri unter Curtis und Sigel, und später in der Cumberland-Armee, als heldenmüthiger Soldat bewährt. Er und die Soldaten seines Regimentes waren sämmtlich Deutsche. In Chickamauga und bei Missionary Ridge befehligte er mit Auszeichnung eine Brigade unter Sheridan. Im December 1863 erhielt er den Befehl, einen werthvollen Proviant-Train von Chattanooga nach Knoxville zu überführen, und da wir jeden gesunden Mann in der Front brauchten, so wurde ihm als Bedeckung ein Trupp von Convaleszenten übergeben. Unterwegs wurde er von einer Abtheilung Rebellen-Cavallerie unter dem verwegenen General Wheeler angegriffen, doch wurde derselbe nach einem heißen Treffen in die Flucht geschlagen. General Thomas berichtet über den Vorfall unterm 15. Januar 1864 wie folgt: (R. R. Vol. 32, P't 2, p. 126.)

"On the 28th (Dec. 1863) Colonel Bernhard Laiboldt, Second Missouri Infantry, in charge of a train and escort, principally of convalescents belonging to the Fourth Corps, proceeding from Chattanooga to Knoxville, was attacked by a force of Wheeler's cavalry, numbering between 1200 and 1500, as he was crossing the Hiwassee River at Charleston (East-Tennessee). He immediately formed his guard in line of battle on the south side of the river, succeeded in crossing all his train in safety, and then charged the astonished rebels and drove them in confusion..."

"I earnestly recommend Colonel Laiboldt for promotion for his executive ability and efficiency as a brigade-commander of the Second Division, Twentieth Army Corps."

Eine gleiche Empfehlung hatte schon General Sheridan in seinem Bericht über Chickamauga gemacht und darauf gestützt daß: "Colonel Laiboldt, commanding Second Brigade behaved with conspicuous gallantry." (R. R. Vol. 30, P't 1, p. 581.)

Anfangs Mai 1864 zog General Sherman mit seiner Armee gegen Atlanta aus. Je weiter er in der wilden Berggegend des nördlichen

Georgia vordrang, je wichtiger und schwieriger gestaltete sich die Aufgabe unsere Verbindungslinien mit dem Norden zu schützen. Zur Erfüllung dieses Dienstes schuf er unterm 15. Juni den "District of Etowah" und setzte den tapferen und umsichtigen General James B. Steedman zum Commandeur über denselben ein. Eine wichtige Station an der Eisenbahn von Chattanooga nach Atlanta war Dalton, denn hätten sich die Rebellen ihrer bemächtigen können, so wäre die Linie ernstlich unterbrochen worden und die Armee hätte wegen Mangels an Proviant und Munition schwer bedrängt werden können. Steedman hatte dort Bernhard Laiboldt zum Befehlshaber eingesetzt und ihm nebst seinem eigenen Regiment noch einige detachirte Truppen, im Ganzen etwa 480 Mann, übergeben. Am Nachmittag des 14. August wurde die Stadt von 5000 — 6000 Mann Rebellen Cavallerie unter dem genannten Reiter-General Joseph Wheeler, umzingelt, der nach einem blutigen kleinen Vorpostengefecht unter einer Parlamentärflagge dem wackeren Laiboldt ein Schreiben folgenden Inhalts zusandte:

"Headquarters Cavalry Corps, Army of Tennessee,
Around Dalton, August 14, 1864.

Officer Commanding U. S. forces, Dalton.

To prevent the unnecessary effusion of blood I have the honor to demand the immediate and unconditional surrender of the forces under your command at this garrison.

Respectfully yours, etc.

Jos. Wheeler,
Major General, Commanding."

Hierauf antwortete Laiboldt wie folgt:

"Officer Commanding Confederate forces in front of Dalton.

I have been placed here to defend this post but not to surrender.

B. Laiboldt,
Colonel Second Missouri Volunteers, Commanding Post."

Als Wheeler diese Antwort erhielt schickte er dem braven Laiboldt Nachricht, er wolle ihm noch 60 Sekunden bewilligen und dann zum Sturmangriff schreiten, worauf Ersterer ihm sagen ließ, er kenne ihn ja, denn er, Laiboldt, habe ihm, Wheeler, ja schon einmal in Ost-Tennessee

gründlich das Fell gegerbt, und das könne er zum zweiten Male ebensowohl besorgen. Hierauf schickte der freche Rebell, der sicher glaubte, er habe die kleine Garnison schon in der Tasche, ihrem braven Commandeur Bescheid, er wolle ihn sehen, worauf Laiboldt erwiderte, dann möge Wheeler ihn nur holen; wenn er ihn aber noch einmal mit einer Parlamentärflagge belästige, so würde er, Laiboldt, darauf schießen lassen. Das war das Ende des Parlirens und nun entbrannte der Kampf, der die ganze Nacht dauerte und dahin endete, daß Wheeler gegen 5 Uhr Morgens mit schwerem Verlust das Feld räumte. Gleich darauf traf Verstärkung für Laiboldt ein. (R. R. Vol. 33, P. 1, p. 323–525.)

General Steedman sagt über Laiboldt und dieses Gefecht in seinem Bericht vom 11. September 1864:

"Colonel Laiboldt, Second Missouri Volunteers, commanding Dalton is entitled to especial credit for his stubborn and spirited defense of the place previous to being re-inforced", (Vol. 38, P. 1, p. 396) und Thomas sowohl (Vol. 38, P. 1, p. 162) als auch Sherman (Vol. 39, P. 2, p. 292) sprechen sich gleich anerkennend darüber aus.

Oberst Geza Mihalotzy vom 24. Illinois.

Aus bewandten Gründen kann ich hier auf die besonderen Leistungen anderer deutscher Truppenkörper nicht näher eingehen. Ich würde aber unrecht thun, wollte ich nicht an dieser Stelle dem Andenken meines Obersten, der seinen Leuten eine stramme Mannszucht einschärfte und sie zu tüchtigen Soldaten heranbildete, unter Hinweis auf die Treue und Mannhaftigkeit, mit der er auf dem Felde der Ehre dem Vaterland sein Leben opferte, einige Worte widmen. Es war am 22. Februar 1864 als unsere Division, damals unter dem Befehl von R. W. Johnson, von Chattanooga aus eine Recognoszirung gegen Tunnel Hill und Dalton im nördlichen Georgia unternahm. Nach verschiedenen heißen Scharmützeln während des zweiten Tages wurde unser Regiment gegen Abend im Buzzard Roost Gap als Vorposten vorgeschoben, während das Groß der Division eine bis zwei Meilen nördlich von dort bei Dalton verblieb. Mit Einbruch

der Dunkelheit stellte unser Oberst die aus vier Compagnien bestehenden äußeren Wachen auf dem Kamme eines dünn bewachsenen Hügels auf, der sich als Ausläufer des zu unserer Rechten, gegenüber der Rocky faced Ridge hoch aufsteigenden kahlen Bergkegels, Buzzard Roost, in den Engpaß hinein erstreckte. Die Landschaft war überaus wild und rauh, der Wind wehte kalt und feucht, und das schwarzgraue Gewölk, das den Himmel bedeckte, gestaltete die Nacht zu einer äußerst finsteren. Innerhalb Schußweite zu unserer Rechten, am Abhange des Buzzard Roost, brannten die Lagerfeuer der Rebellen und spendeten den zahlreichen dort herumliegenden feindlichen Truppen Licht, Wärme und gekochte Speise, die wir uns auf unserem bedrohten Posten versagen mußten. Wie sich bald herausstellte waren im Dunkel der Nacht die Vorposten von beiden Seiten so dicht zusammengeschoben worden, daß sie sich, auf verschiedenen Plätzen nur durch einen Baum, einen Felsblock oder einen Stumpen getrennt, mitten in die Augen sahen. Dennoch behaupteten wir unsere Stellung bis zum Anbruch des nächsten Morgens und zogen uns auch dann nur wenige hundert Schritt zurück, um in dem Engpaß noch den ganzen Tag, bis General Johnson beim Einbruch der Nacht den Befehl zum Rückzug ertheilte, auszuharren. Bis um Mitternacht herrschte lautlose Stille. Etwa um diese Stunde begab sich unser Oberst, der eben erst von einer bei Chickamauga erhaltenen Wunde genesen war, wachsam und tapfer wie er sich stets bewährte, um den rechten Flügel der Reserve herum, zur Besichtigung der Vorpostenkette, nach der Front. Plötzlich fielen von feindlicher Seite mehrere Schüsse. Der Oberst kehrte gleich darauf verwundet hinter die Linie zurück, bestieg die am Fuße des Hügels stehende Ambulanz und erlag innerhalb 14 Tagen im Lazareth zu Chattanooga seinen Wunden. Dort wurde er von uns im März 1864 mit allen militärischen Ehren auf dem öffentlichen Begräbnißplatze bestattet, der später nebst anderen angrenzenden Ländereien in einen großen nationalen Friedhof umgestaltet wurde und in dem nunmehr die Gebeine von 13,000 in den Schlachten bei Chattanooga gefallenen Helden ruhen. In seinem Bericht über die Expedition sagt unser Divisions-General aus Anlaß des herben Verlustes, den unser Regiment durch den Tod seines Obersten erlitten hatte: "About 12 o'clock at night the rebel pickets advanced and there was con-

siderable firing, in which some men were killed and wounded. Among the latter was Colonel Geza Mihalotzy, the gallant Colonel of the Twenty fourth Illinois. I regret to report that he has since died." (Vol. 32, P. 1, p. 453.)

Einen Monat vorher hatte der tapfere Mann mit uns auf Befehl des Commandeurs vom 14. Armee-Corps John M. Palmer, von Chattanooga aus eine Expedition nach Oft Tenneffee hinein unternommen. Nach ſeiner Rückkehr erſtattete er einen ausführlichen Bericht über das Ergebniß des Streifzuges und ertheilte werthvolle Rathſchläge über die militäriſche Beſetzung einiger wichtiger ſtrategiſcher Punkte, ſowie über die Art und Weiſe wie die von den Rebellen ſchwer bedrängten Unionsleute in jenem Landestheile zu ſchützen ſeien. General Palmer beförderte den Bericht an das Hauptquartier der Armee mit folgender Aufſchrift:

"Headquarters Fourteenth Army Corps.

Chattanooga, January 24, 1864.

"Respectfully forwarded, and attention called to the highly judicious suggestions of Colonel Mihalotzy.

J. M. Palmer,

(Ib. p. 104.) Major General Commanding."

Bald nach dem Tode unſeres Oberſten belegte das Ober-Commando der Cumberland-Armee ihm zu Ehren ein in Chattanooga gelegenes Fort mit ſeinem Namen und in der Liſte der Straßen und öffentlichen Plätze jener Stadt iſt der Name Fort Mihalotzy noch vorhanden. Während der Feierlichkeiten auf dem Schlachtfelde von Chickamauga im September dieſes Jahres beſuchte ich mit meinen Kameraden die Ruheſtätte des unvergeßlichen Mannes. In den melancholiſchen Tannen, die den unvergleichlich ſchönen Friedhof ſchmücken, rauſchte es ſtill und wunderbar. Es war als ob die Stimmen der Seligen, die von den blutgetränkten Brachfeldern durch ſchwarzen Pulverdampf aufgeſtiegen waren zum Reiche des ewigen Lichts und Friedens, uns mahnend zuflüſterten: —

„An's Vaterland, an's theure, ſchließt euch an,
Das haltet feſt mit eurem ganzen Herzen."

Aus der Ferne ertönten die Jubelrufe tauſender glücklicher Menſchen,

die sich dereinst bekämpft hatten in blutiger Fehde, aber Dank der Siege des Nordens als geeinte Brüder längst wieder der Segnungen eines großen gemeinschaftlichen Vaterlandes theilhaftig geworden, nunmehr zum großen Versöhnungsfeste hier zusammen gekommen waren; und wie jauchzender Donner aus den fernen Schlachten dröhnte es über die Berge gen Norden wie gen Süden:

„Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern,
„In keiner Noth uns trennen und Gefahr!"

Schluß.

Während des ganzen Krieges haben die Deutsch-Amerikaner in der Erfüllung ihrer heiligsten Pflichten mit ihren eingeborenen amerikanischen Mitbürgern in edelstem Wetteifer gestanden, und an deren Seite haben sie als Soldaten sich gleich glänzend ausgezeichnet. Eine stattliche Armee in Deutschland geborener amerikanischer Bürger kämpfte in unseren Reihen, unter ihnen viele Offiziere höheren Ranges, verschiedene als General-Majore, von denen gegen das Ende zwei, General Peter J. Osterhaus, ein in Deutschland gebildeter Offizier, und General Godfrey Weitzel, der seine militärische Erziehung in West Point erhalten hatte, jeder ein Armee-Corps, ersterer das 15. unter Sherman und letzterer das 25. unter Grant befehligten. Es ist bezeichnend, daß sowohl Charleston, die Brutstätte der Rebellion, als auch Richmond, die Hauptstadt der Südstaaten, bei der Uebergabe zunächst von Truppen besetzt wurden, die unter Deutschen standen, denn in Charleston rückten Schimmelpfennig und in Richmond Weitzel zuerst ein. Letzterer war es, der in der südlichen Hauptstadt am 4. April 1864 unserem unsterblichen Lincoln den ersten Gruß darbrachte.

Der Krieg für die Erhaltung der Union ist voll von glänzenden Beweisen, von denen ich nur einige wenige hier habe anführen können, daß die Deutschen in der größten und gefahrvollsten Epoche unserer Geschichte, in voller Würdigung der Worte des deutschen Schriftstellers, daß derjenige, der, wenn das Vaterland in Noth ist, einen anderen Gedanken als dessen Rettung fühlt, nicht werth ist, in einem freien Staate zu leben, sich als

tüchtige und patriotische Bürger bewährt und unserem Volke sowohl als ihrem Stamme, der sich zwei Jahrtausende lang durch Treue und Tapferkeit ausgezeichnet hat, alle Ehre gemacht haben.

Mein Vortrag ist beendet. Aus den amtlichen Berichten habe ich Ihnen unter Anderem nachgewiesen, welchen ruhmreichen Antheil das deutsche Regiment aus Cincinnati, bekannt als das neunte Ohio Regiment, zunächst an der Schlacht bei Mill Springs hat. Außer ihm nahmen an der Schlacht theil das zweite Minnesota, das zehnte Indiana und das vierte Kentucky Regiment. Im zweiten Minnesota befanden sich, wenn ich mich recht erinnere, zwei rein deutsche Compagnien, während es auch in den übrigen acht nicht an Deutschen fehlte. Ob in den anderen beiden Regimentern Deutsche dienten, weiß ich nicht, doch ist dies mindestens betreffs des zehnten Indiana sehr wahrscheinlich. Immerhin bestand mehr als ein Viertel der betheiligten Truppen aus Deutschen. Ich habe hier ein 574 Seiten umfassendes dickes Buch, welches das folgende stolze Titelblatt führt: "Young Folks' History of the War for the Union by John D. Champlin, jr., Editor of the Young Folks' Cyclopedia, late Associate Editor of the American Cyclopedia, copiously illustrated. New York, Henry Holt & Co. 1889." Man darf von einem solchen Buch erwarten, daß es nur nützliche und aus den reinsten Quellen geschöpfte Belehrung bietet, denn es ist ein hoch wichtiger und edler Beruf, die Jugend in der Geschichte unseres Landes zu unterweisen, und wird er erfüllt im Geiste der Wahrheit und des ernsten Forschens, so ist es das Höchste und Edelste was der menschliche Genius erreichen kann. Wie weit der Verfasser John D. Champlin, jr. jedoch diesem hohen Ideal gerecht wird, möge folgendes Beispiel klar machen: In seinen Mittheilungen über die Schlacht bei Mill Springs erwähnt er von den obigen vier Regimentern nur das vierte Kentucky, freilich ein ausgezeichnetes Regiment, dem wir kein einziges Blatt aus seinem Lorbeerkranze rauben wollen. Indem er jedoch nicht das Geringste von dem kühnen Bayonetangriff des deutschen Regiments, wodurch nach Ausspruch von Thomas, McCook und

Boynton die Schlacht entschieden und der Feind aus dem Felde geschlagen wurde, zu sagen weiß, fertigt er die Betheiligung der deutschen Truppen, wie sie sich in seiner Auffassung darstellt, auf Seite 164 und 165 durch folgende Schnurre ab:

"In a cabin in the Confederate works at Beech Grove some of the soldiers found a barrel of apple brandy. Just as they had filled their canteens a German belonging to one of the Western regiments came in, and seeing what was going on said:

"Halloo, vat you gets there?"

On being told he ran to the door and began shouting with all his might:

"Hans! Heinrich! Schnapps! Schnapps!"

A dozen more rushed in, in great excitement, and soon had in there canteens all that was left of the liquor. One of the soldiers who had first found the prize, thinking to have a little fun, said:

"Boys, you'd better look out; this is a doctor's shop, and there may be strychnine in that brandy."

The Germans paused and looked at each other with a mournful expression, as if they feared it might be true. At last one of them, apparently struck by a happy thought, said: —

"Mein Gott, poys, I tells you vat I do: I trinks some, and if it dont kill me, den you trinks."

He took a long and hearty pull at his canteen, smacked his lips, and said, with a wink of the eye: —

"All right, poys, go ahead!"

Eine solche Erzählung, sei sie gleich wahr oder erfunden, ist wegen ihres trivialen Inhalts eine für die Jugend ganz besonders unpassende und deßhalb eines Mannes unwürdig, der sich mit lautem Geschmetter als Geschichtsschreiber für die Jugend ausrufen läßt. Sie beweist wie man hier manchmal Geschichte schreibt und wie die strebsamen Jünglinge und

Jungfrauen der "Northwestern University", die sich dem erhabenen Studium der Geschichte widmen, um später etwa selbst Geschichtswerke zu verfassen, sie nicht schreiben sollten. Mögen diese Jünglinge und Jungfrauen in ihrem löblichen Streben stets erleuchtet sein vom Geiste des unsterblichen Schiller, der in seiner unvergleichlichen akademischen Antrittsrede als Professor der Geschichte an der Universität Jena seine Hörer mahnt: „Ein edles Verlangen muß in uns entglühen, zu dem reichen Vermächtniß von Wahrheit, Sittlichkeit und Freiheit, das wir von der Vorwelt überkamen und reich vermehrt an die Folgewelt wieder abgeben müssen, auch aus unseren Mitteln einen Beitrag zu legen, und an dieser unvergänglichen Kette, die durch alle Menschengeschlechter sich windet, unser fliehendes Dasein zu befestigen."

ILLINOIS STATE
HISTORICAL LIBRARY

QQ, 28.